

Baselstrasse 12

Haus zur Waage / Dannacher-Haus

Parz.-Nr. A 561 (1872–1879: Nr. A 48; 1825–1872: Nr. A 88)

(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 212; 1798–1872: Nr. 194)



95. Das Haus Baselstrasse 12 als Gasthaus mit öffentlicher Waage (zwischen 1916 und 1924).

Geschichte

Ein Gut an der Stelle der Parzelle Baselstrasse 12 wird 1503 erstmals erwähnt; 1532 ist ein Garten mit Haus dokumentiert, 1591 Haus, Hofstatt und Garten. Zinspflichtig war das Gut dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald.

Nach der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Parzelle im Zuge eines Erbgangs aufgeteilt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstand im rückwärtigen Bereich das Haus Nr. 10. Bei der dendrochronologischen Untersuchung des heutigen Hinterhauses von Nr. 12 wurden bei den Konstruktionshölzern Fälldaten von 1764/65 festgestellt.¹ Somit dürfte es sich um einen Bau des Gerichtsherrn Johannes Sieglin-Wenk handeln, dessen Familie über vier Generationen einen Teil der Parzelle besass. Ein zugehöriges Wohnhaus an der Strasse ist vorauszusetzen. Bei einer Erbteilung von 1794 werden eine halbe Behausung, eine halbe Scheune und eine halbe Stallung erwähnt, was auf die gemeinsame Nutzung von Gebäuden hinweist. Bei einem Verkauf 1807 wird zusätzlich eine halbe Trotte genannt.

1822 konnte Friedlin Eger-Wenk, der schon länger Besitzer des kleinen Hauses Baselstrasse 10 war, auch die Nr. 12 kaufen, sodass die beiden Parzellen vereinigt waren, bis

sein Schwiegersohn Haus Nr. 12 wieder verkaufte. Dieser Kaufvertrag von 1833 beschreibt den Besitz recht genau: An der Strasse stehen Wohnbehausung, Scheune und Ställe, dahinter der grosse Schopf mit Weintrotte und die Schweineställe. Die bis heute sichtbare Disposition des Hauses mit Ökonomietrakt links und Wohnbereich rechts geht sehr wahrscheinlich auf die Zeit nach der ersten Vereinigung der beiden Hausteile 1822 zurück.

1838 wurde das Haus vom Bettinger Gemeindepräsidenten Johann Jakob Basler-Hartmann erworben, der sich nach Ablauf seiner Amtszeit 1839 hier niederliess und 1840 den Antrag zur Führung einer Pintenwirtschaft stellte; er gedachte, an dieser guten Verkehrslage seinen eigenen Wein auszuschenken. Der Basler Rat entsprach diesem Gesuch gegen den Willen der Gemeinde Riehen, sodass Basler fortan neben der Landwirtschaft auch eine Gastwirtschaft betreiben konnte. Nach dem Tod von Johannes Fischer-Eger kaufte er auch Haus Nr. 10, das fortan mit der Nr. 12 vereinigt blieb. Die erweiterte Liegenschaft blieb für zwei weitere Generationen, vererbt über die Töchter, im Besitz der Nachkommen von Johann Jakob Basler, welche die Pintenwirtschaft weiterbetrieben.

Im Jahr 1872 wurde bei einer Revision der Brandversicherungswert von Haus und Nebengebäude mehr als verdoppelt, was auf umfassende Bauarbeiten hindeutet. 1879 erwarb der damalige Besitzer Jakob Friedrich Basler-Basler auch das an Haus Nr. 6 angebaute schmale Nachbarhaus Nr. 8 (siehe Baselstrasse 8). 1880 wurde das rückwärtige Stallgebäude umgebaut. Die Volkszählung von 1880 registrierte als Bewohner neben der Besitzerfamilie zwei Knechte und einen Tagelöhner, die wohl in der Landwirtschaft des Hausherrn arbeiteten.

Nach dem Tod von Jakob Friedrich Basler-Basler 1894 wurde die Wirtschaft zunächst durch schnell wechselnde Pächter weiterbetrieben, dann ab 1896 durch den neuen Eigentümer Emil Portmann-Meyer. Dieser musste das Bodenniveau des Erdgeschosses absenken, um die für Wirtschaften vorgeschriebene Raumhöhe von 2,7 Meter erreichen zu können. 1899 reichte der Basler Baumeister Albert Vogt-Werdenberg ein Baugesuch für einen Neubau ein, der rechts an Haus Nr. 6 anstossen sollte. Im Gegenzug sollte links die Zufahrt zum rückwärtigen Wirtschaftsgebäude verbreitert werden. Das geplante Restaurantgebäude wäre an der noch ländlich geprägten Baselstrasse eine sehr auffällige Erscheinung gewesen: Vogt sah eine reich dekorierte Fassade im Stil des Historismus vor mit giebelüberfangenem Mittelrisalit. Nach der Ablehnung des Baubegehrens verkaufte er die Liegenschaft wieder.

Der Käufer, Steinbruchbesitzer Ernst Friedrich Dannacher-Fiechter-Tanner, übernahm eine Idee von Albert Vogt und stellte ein Gesuch zur Errichtung einer öffentlichen Waage vor dem Haus. Dieses wurde vom Gemeinderat unterstützt, der auf den Nutzen einer solchen Dienstleistung hinwies. Die Gaststube erhielt davon



96. Das Haus Baselstrasse 12 mit zwei Tanksäulen und öffentlicher Waage (1934/35).

den Namen «Zur Waage». Sie wurde von Elisabeth Dannacher-Tanner geführt², die auch die Waage bediente. Der Wirtschafts- und Wohnbereich wurde baulich angepasst, die Landwirtschaft 1907 durch einen Elektromotor und Maschinen modernisiert.

Ein neuer Geschäftszweig etablierte sich 1924 durch die Errichtung einer Shell-Tankstelle vor dem Haus mit unterirdischem Tank. Diese blieb – wiederholt erweitert und modernisiert und zusammen mit einem Kiosk von Pächtern betrieben – bis 1989 bestehen.³ 1926 wurde die Wirtschaft aufgegeben und 1929 der linke Teil des rückwärtigen Wirtschaftsgebäudes zur Garage umgebaut.

Nach dem Tod des Ehepaars Dannacher 1949/50 war ihre Tochter Elisabeth Dannacher Erbin und Bewohnerin der Liegenschaft. Die Gebäude erfuhren nun kaum noch Veränderungen. Als Elisabeth Dannacher 1971 ohne Nachkommen starb, vermachte sie die Liegenschaft der Gemeinde Riehen unter der Bedingung, das Haus äusserlich nicht zu verändern und den Garten nicht zu überbauen. 1973 wurde das Vermächtnis ins Grundbuch eingetragen. Die weitere Bestimmung des Hauses blieb vorerst offen. 1978 beschloss die Gemeinde, das Haus künftig als «Freizeitzentrum» zu nutzen, Umbauprojekte aber nicht vor 1985 vorzusehen. Bis 1989 bestand ein Vertrag mit der Firma Shell zum Betrieb der Tankstelle; im Haus waren eine Kindermalschule, ein Dritte-Welt-Laden und Künstlerateliers untergebracht; das Nebengebäude wurde für gewerbliche Zwecke vermietet.⁴ Anfang 1987 stimmte der Einwohnerrat dem Projektierungskredit für einen Umbau zu und Ende Jahr auch dem Baukredit.⁵ Der von der Denkmalpflege begleitete Umbau wurde 1988 in Angriff genommen. 1990 konnte das Gebäude mit neuen Nutzungen eröffnet werden.⁶ Im Erdgeschoss des Wohnteils, der ehemaligen Gaststube, wurde eine Ludothek eingerichtet, darüber eine Maisonette-Wohnung. Der Wirtschaftsteil mit Stall und Scheune wurde für die Gemeindebibliothek ausgebaut. Im rückwärtigen Wirtschaftsgebäude dienen die ehemaligen Garagen weiter gewerblichen Zwecken, andere Erdgeschossräume werden durch die Bibliothek genutzt. Grosszügige Räumlichkeiten stehen den Pfadfindern zur Verfügung, und im Dachbereich befinden sich Künstlerateliers.



97. Das Haus Baselstrasse 12 im Zustand nach Renovation / Umbau von 1988–1990 (2010).

Der Umbau folgte dem Grundsatz, dass jedes Detail des Hauses sozusagen in perfektem, neuwertigem Glanz erscheinen sollte. Diese Haltung mag im Rückblick aus denkmalpflegerischer Sicht bedauerlich sein, doch wurde durch die nachhaltig erfolgreiche Umnutzung ein prominentes Zeugnis der einst weitgehend durch Bauernhäuser geprägten alten Baselstrasse gerettet – gegen Stimmen, die für Abbruch und Neubau beziehungsweise Rekonstruktion plädierten.

Beschreibung

Das auffälligste Merkmal des zweigeschossigen, traufständigen Hauses ist das grosse, fast zentrische, rundbogige Scheunentor. Die unterschiedliche Gestaltung der Fassadenabschnitte seitlich davon macht die Nutzung ablesbar. Links im Erdgeschossbereich folgen sich – von links nach rechts – eine Tür und zwei kleine Fenster. Im Obergeschossbereich befinden sich lediglich zwei schmale Lüftungsschlitze. Das weist auf Stallungen mit Heuboden hin. Der Wohnbereich rechts manifestiert sich mit zwei Fensterachsen, wobei die Obergeschossfenster gleich breit, aber weniger hoch sind. Die Haustür ist nicht zentrisch, sondern näher beim linken Fenster angeordnet.

Aufgrund der Baugeschichte ist zu vermuten, dass diese Fassadendisposition auf die Zeit nach 1822 zurückgeht, als die beiden Hausteile vereinigt waren. Seither präsentierte sich das Haus mit der grossen Scheune als Grossbauernhaus.

Allerdings scheint das grosse, rundbogige Scheunentor fast in der Mitte der Strassenfassade deutlich älter, insbesondere aufgrund der Hohlkehle im Bogenbereich. Älter sind gewiss auch etliche Fenster der seitlichen Giebelwände, links im ersten bis dritten und rechts im zweiten und dritten Obergeschoss: So sind die Fenster über den erdgeschossigen Stallfenstern der linken Seite kleiner und haben altertümlichere Einfassungen. Auf der rechten Seite manifestieren sich die beiden Wohngeschosse durch je drei grosse Fenster. Jene darüber sind wiederum kleiner und weisen die altertümlicheren Einfassungen auf. Die obergeschossigen Fenster der linken Seite könnten auf die frühere Nutzung dieser Haushälfte für Wohnzwecke



98. Das Haus Baselstrasse 12, links im Hintergrund die ehemalige Scheune (2017).

hinweisen. Somit könnten die älteren, kleinen Fenster der Giebelwände und das Scheunentor auf die Erbauung des Gebäudes in seinem heutigen Volumen zu einem Zeitpunkt nicht lange nach der Mitte des 17. Jahrhunderts hinweisen, zu dem es von zwei Haushaltungen genutzt wurde. Die 1794 erwähnte halbe Scheune wäre demnach der Bereich hinter dem erhaltenen Rundbogentor. Leider geben die Zeichen am Bogenzenit (Abb. 99) Rätsel auf. Doch wie immer man sie interpretiert, weisen doch zumindest ihre Formen auf eine Entstehung deutlich vor dem 19. Jahrhundert hin. In der Zeit zwischen 1822 und 1833 wurde wohl nicht wesentlich neu gebaut, sondern lediglich der linke Wohnbereich zu Stallungen umgenutzt. Das Portal wurde durch Werkstücke mit Profilen unterhalb des Bogenansatzes modernisiert (Abb. 100), aber ob es als Spolie eingebaut oder für den Ort geschaffen wurde, ist unklar.

Die Dachuntersicht ist im Wohnbereich anders gestaltet als im Wirtschaftsteil. Letztere dürfte die ursprüngliche sein: Die Balkenköpfe der Dachkonstruktion sind sichtbar. Über dem Wohnteil sind sie verschalt – wohl eine Massnahme von Umbauten in diesem Bereich, vielleicht jene von 1900. Der grosszügige Vorplatz des Hauses, ab 1900 Standort einer öffentlichen Waage und ab 1924 einer Tankstelle, ist seit 1990 gegenüber dem Trottoir mit einem Mäuerchen abgetrennt. Links vom Haus befindet sich eine Durchfahrt, an deren Ende das grosse ehemalige Wirtschaftsgebäude der Parzelle sichtbar ist. Dessen



99. Zenit des Scheunentors mit unvollständiger Datierung (2017).



100. Scheunentor rechte Seite, mit nachträglich eingesetztem Bogenansatz (2017).



101. Links die Rückseite des Hauses Baselstrasse 12, rechts die ehemalige Scheune (2017).

Tore reflektieren den Umbau dieses Bereiches zu Garagen im Jahr 1929. Den Platz rechts des Hauses nimmt ein kleiner, von Hecken umgebener Garten ein. Das grosse, rückwärtig gelegene ehemalige Gartenareal hat heute das Erscheinungsbild einer öffentlichen Anlage. Dieser Charakter wurde mit dem Weg zur Wettsteinanlage hin zusätzlich akzentuiert. Der rückwärtige Bereich des Hauses ist sehr gut einsehbar.

Auf der Rückseite setzt sich der Wohnbereich ebenfalls deutlich ab, durch die grosszügige offene Laube auch im Bereich des Obergeschosses, wofür das Dach angehoben wurde. Sehr heterogen präsentiert sich das grosse, ehemalige Wirtschaftsgebäude, das im Kern aus dem 18. Jahrhundert stammt; sein Erscheinungsbild reflektiert die zahlreich dokumentierten Umbauten. Der älteste von aussen sichtbare Teil dürfte die Fassade gegen die Wettsteinanlage sein, mit Bruchsteinmauerwerk und im linken Bereich freiliegendem Fachwerk in den Obergeschossen. Zweifellos das auffälligste Element ist die sorgfältig auf Sicht gefügte Mauer aus unterschiedlichen Arten von rotem Sandstein. Sie wurde nachträglich angefügt und besteht aus wiederverwendetem Abbruchmaterial, wie etliche Bearbeitungsspuren zeigen. Die Verkleidungen aus vertikalen Tannenbrettern mit Deckleisten auf den Fugen im Bereich über dem ersten Obergeschoss und teils auch im Bereich des ersten Obergeschosses selbst weisen seit dem Umbau von 1988 bis 1990 grosse Fenster auf, die es ermöglichen, das grosse Volumen optimal zu nutzen. Im Zwischenbereich der beiden im Detail radikal modernisierten Gebäude sind baugeschichtlich aufschlussreiche Aspekte sichtbar geblieben: So ist zu sehen, wie sich die Ständerkonstruktionen des Nebengebäudes und der Überdeckung des (nachträglich angefügten) rückwärtigen Bereichs am Hauptgebäude zwar fast berühren, statisch aber unabhängig bleiben.

Als öffentliche Institutionen sind Ludothek und Gemeindebibliothek frei zugänglich. Erstere befindet sich im Erdgeschoss des ehemaligen Wohnbereiches, am Ort der bis 1926 betriebenen Gastwirtschaft. Aus der Zeit von deren Neueinrichtung um 1900 stammen wohl die Lambris sowie die Fenster- und Türefassungen. Für die Bedürfnisse der Bibliothek wurde der Wirtschaftsteil ausgekernt und der neue Innenausbau als Metall- und Glaskonstruktion ausgeführt. Als Haupteingang dient das grosse Scheunentor. Dahinter befindet sich ein geschlossener Windfang. Darauf folgen eine Treppe und ein Lift, als offene Konstruktion, die den Blick zum Dachgebälk ermöglicht. Das Fachwerk der Wand zum Wohnbereich ist sichtbar belassen, die Ausfachungen sind modern. Der Einbau mit dem eigentlichen Bibliotheksbereich beansprucht die Fläche des ehemaligen Stalles und weist mehrere Geschosse auf, die mittels Lift oder Treppe im Scheunenbereich erschlossen sind.

Eigentümer und Bewohner

Ganze Parzelle

- 1503? Niklaus Müri (erwähnt 1470–1506), Mitglied des Gerichts
- 1522?–1544? Johannes Blenner-Schwaller (erwähnt 1521–1544)
- 1551?–1587? Jakob Heusler-Eger (erwähnt 1551–1590)
- 1591? Friedlin Heusler-Bieler (erwähnt 1584–1617), Schiffer
- 1621?–1632? Johannes Weinmann-Fuchs-Gantenschweiler (1572–1631), Weibel; danach die Erben
- 1638?–1648? Adam Meyerhofer-Eger (* 1612; erwähnt bis 1648)
- 1649? Stephan Gysel-Mettler-Eger (erwähnt 1645–1654), Ehenachfahr von Adam Meyerhofer-Eger

Teil neben Nr. 18

- 1661?–1667 Salome Sieglin-Meyerhofer (* 1641; erwähnt bis 1678), Tochter von Adam Meyerhofer-Eger
- 1662?–1666? Heinrich Göttin-Cueni-Schultheiss-Berger (1636–1702), [Pächter]
- 1667–1721? Johann Georg Sieglin-Meyerhofer-Götschin-Aebin (1648–1719), Mitglied des Gerichts, Geschworener, Ehemann von Salome Sieglin-Meyerhofer; danach die Erben
- 1723? Erben von Johannes Sieglin-Eger (1681–1708), Sohn von Johann Georg Sieglin-Meyerhofer-Götschin-Aebin
- 1727?–1772? Johannes Sieglin-Wenk (1706–1772), Mitglied des Gerichts, Sohn von Johannes Sieglin-Eger
- 1730? Heinrich Sulzer-Eger (* 1705; erwähnt bis 1738), [Mieter]
- 1773?–1807 Niklaus Sieglin-Rynacher (1746–1819), Sohn von Johannes Sieglin-Wenk
- 1807 Johannes Siegwald-Brodbeck (1767–1814), Wirt, Seiler, Hauptmann, Gemeinderat, Präsident der Munizipalität; Kauf für 1400 Pfd. und 1 Louisdor
- 1807–1822 Johann Jakob Oser-Peterschein (1773–1823), Mitglied des Gerichts und des Gescheids; Tausch gegen Baselstrasse 53
- ab 1822 Friedlin Eger-Wenk (1764–1823); Kauf für 1700 Fr.; vereinigt mit Teil neben Nr. 8

Teil neben Nr. 8

- 1661?–1672? Agnes Gysel (1650–1690)
- 1673?–1692? Leonhard Strübin-Frey (erwähnt 1658–1692)
- 1718–1727? Jakob Basler-Götschin-Fischer (1687–1765)
- 1739? Johannes Wenk-Höner (1685–1749), Weibel, Untervogt

- 1754?–1800? Simon Wenk-Hauswirth-Schmid (1724–1793), Müller, Sohn von Johannes Wenk-Höner; danach die Erben
- 1800?–1813 Anna Maria Eger-Wenk (1753–1813), Tochter von Simon Wenk-Hauswirth-Schmid
- ab 1813 Friedlin Eger-Wenk (1764–1823), Ehemann von Anna Maria Eger-Wenk
- 1822 vereinigt mit Teil neben Nr. 18

Ganze Parzelle

- 1822–1825 Friedlin Eger-Wenk (1764–1823); danach die Erben
- 1822–1829? Christian Zimmermann-Würgler (1766–1829), von Emmendingen (Baden), [Pächter]
- 1825–1833 Johannes Fischer-Eger (1786–1855), Schwiegersohn von Friedlin Eger-Wenk
- 1833–1838 Heinrich Wenk-Brandmüller (1784–1859), Knochenmehlfabrikant, Sensal; Kauf für 4050 Fr.
- 1837? Jakob Schneider-Wiedig (* 1806; erwähnt bis 1837), Knecht, [Mieter]
- 1837? Heinrich Mohler-Rynacher-Bieg (1776–1844), Seiler, [Mieter]
- 1838–1866 Johann Jakob Basler-Hartmann (1807–1866), Gemeindepräsident von Bettingen BS, Wirt; Kauf für 9870 Fr.
- 1866–1894 Jakob Friedrich Basler-Basler (1832–1894), Wirt, Schwiegersohn von Johann Jakob Basler-Hartmann
- 1894–1896 August Aebin-Basler (1868–1946), Schwiegersohn von Jakob Friedrich Basler-Basler
- 1896–1899 Emil Portmann-Meyer (1856–1906)
- 1899–1900 Johann Jakob Handschin-Stohler (1863–1908), Wirt
- 1900 Albert Vogt-Werdenberg (1845–1915), von Basel, Zimmermann
- 1900–1949 Ernst Friedrich Dannacher-Fiechter-Tanner (1863–1949); danach die Witwe
- 1950–1971 Elisabeth Dannacher (1901–1971), Tochter von Ernst Friedrich Dannacher-Fiechter-Tanner
- ab 1973 Einwohnergemeinde Riehen

FA

- 1 Denkmalpflege Basel-Stadt, Hausakten und Dossier Bauforschung.
- 2 Zum Betrieb der Wirtschaft und zur Besitzerfamilie vgl. Marie Strohbach-Tanner: Holundersirup und Habermark-Chilbi. Erinnerungen ans Dannacherhaus und an meine Riehener Jugendzeit. In: RJ 1990, S. 150–159.
- 3 RZ, 15. Dezember 1989.
- 4 RZ, 5. September 1980.
- 5 RZ, 13. Februar 1987 und 4. Dezember 1987.
- 6 RZ, 8. Juni 1990.